

# Pro Campus-Presse.

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

## Keine Eintagsfliege

### Vom Zeitungsgründen und Nichtaufgeben

Eine Studierendenzzeitung zu gründen ist nicht schwer, sie am Laufen zu halten dagegen sehr. In diesem von Wilhelm Busch inspirierten Reim steckt eine der größten Herausforderungen, mit denen Campusredakteure konfrontiert werden: Wie kann das Zeitungsprojekt, in dem viel Zeit, Energie und Herzblut steckt, trotz mancher Widrigkeit auf Dauer erfolgreich bestehen?

Bei der *neuen universal (nu)* der Uni Trier drehte sich in den letzten 18 Jahren das Personalkarussell mal mehr, mal weniger schnell. Neue Redakteure kamen, prägten die Zeitung und gingen wieder. Als vor zwei Jahren fast alle erfahrenen Mitarbeiter die *(nu)* verließen, stand das Team aus Neulingen vor einem Umbruch, den es zunächst gut meisterte. Doch dann konnte eine Ausgabe nicht erscheinen, weil es nicht möglich war, auf die Dateien im Campus-Netzlaufwerk zuzugreifen. So fielen nicht nur Artikel, sondern auch wichtige Werbeeinnahmen weg, und die Motivation im Team sank gen Null.

**Seit anderthalb Jahren** nimmt sich die *(nu)* deshalb eine Auszeit. „Die Abwesenheit in der öffentlichen Wahrnehmung ist tödlich für eine Unizeitung“, sagt Matthias Spieth. Der letzte *(nu)*-Chef studierte bis Mai in den USA, möchte aber bald neue Mitstreiter zusammentrommeln. „Ohne Hilfe geht nichts, am Ende steht und fällt eine Ausgabe mit der Chemie im Team.“

Gruppendynamik ist auch für Stefanie Müller entscheidend für das Gelingen einer Hochschulzeitung. „Es braucht aber auch mehrere motivierte Zugpferde, damit ein solches Projekt Erfolg hat“, sagt die Chefredakteurin und Initiatorin des neuen Hochschulmagazins *Fux* aus Potsdam, das im April seinen Launch feierte. Um für die Potsdamer Fachhoch-

schule ein Magazin entwickeln zu können, das den Dialog zwischen allen Hochschulmitgliedern fördert, arbeitete das *Fux*-Team ein Jahr lang unter Hochdruck.

**Gründungshilfe** bekamen die Blattmacher nicht nur von FH, Studentenwerk und AStA, sondern auch durch Mittel des „InterFlex“-Projekts vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft und dem Land Brandenburg. Credits aufs Studienkonto gab es noch dazu, denn das Team kam im selbst organisierten interdisziplinären Seminar zusammen, um *Fux* zu entwickeln. Hier werteten die Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche Umfrageergebnisse zur Mediennutzung der FH-Mitglieder aus und eigneten sich eigenständig journalistisches Know-how an. Auch externe Dozenten wurden ins Boot geholt, um fehlende Expertise auszugleichen.

**Die Kommunikationsdesigner** tüftelten parallel an einem Heftkonzept. „Wir hatten von Anfang an den Anspruch, nicht nur textlich, sondern auch gestalterisch hochwertig zu arbeiten“, sagt Aline Henkys, Designstudentin und Gründungsmitglied von *Fux*. Außerdem kreierte die Designer einen Ausgabeständer, der das Heft angemessen präsentiert und mit integriertem Postfach, Stift und

Papier das Feedback der Leser einholt. „Wenn ein Heft keine Eintagsfliege sein soll, dann muss man auch konstruktiv mit Rückmeldungen umgehen“, erklärt Müller den Gedanken dahinter. Zwar sei es wichtig, sich Arbeitsroutinen und einen Stil zu überlegen und alles in einem Richtlinienbuch festzuhalten. Trotzdem steht für Müller fest: „Wenn man möchte, dass die Menschen mit Herz dabei sind, dann muss man in der Heftentwicklung beweglich bleiben. Nichts ist schlimmer, als sich zu früh zu schnell festzulegen. Das behindert die Kreativität.“ ● ADRIENNE-JANINE MARSKE



Bild: Stephan Markus  
In Potsdam sind kreative Köpfe um Stefanie Müller (oben Mitte) und Aline Henkys (unten links) am Werk. Ihr Tipp fürs Blattmachen: In der Heftentwicklung beweglich bleiben.

## Für Transparenz sorgen

PORTRÄT

Vor über einem Jahr wurde Andreas Brockmann Chefredakteur beim Münsteraner *Semesterspiegel*. Seitdem hat der 27-Jährige viel erlebt, gelernt und erfahren – stets mit dem Anspruch, Licht ins Dunkel des Unilebens zu bringen.

Schon zu seiner Zeit als Redakteur beim *Semesterspiegel* lag es Andreas Brockmann am Herzen, hochschulpolitische Vorgänge zu beleuchten. Was passiert im Studierendenparlament (StuPa)? Wohin fließen die Semesterbeiträge? „Es ist mir ein großes Anliegen, diese Abläufe transparent zu machen.“

Als es wegen Unterschriftenfälschungen bei den Wahlen zum StuPa zu staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen kam, wollte auch der *Semesterspiegel* Aufklärungsarbeit leisten: „Auf der einen Seite hat man mal eine richtige Story an der Hand, aber gleichzeitig ist man bei den juristischen

Fragen unsicher. Da muss man sehr genau aufpassen, was man schreibt“, beschreibt Brockmann die damalige Situation. Nach dem Einblick in die Ermittlungsakte seien sie nicht sicher gewesen, ob man die Namen der verdächtigten Unterschriftenfälscher nennen dürfe. Nach Beratungen mit einem Professor der Kommunikationswissenschaften entschieden sie, ohne Namensnennung zu berichten.

Für all solche Aufgaben geeignete Redakteure zu finden, die mit den Unistrukturen vertraut sind und sich bereits in der Hochschule engagieren, sei manchmal nicht einfach. Ebenso schwierig sei es, die rotierende Position des Chefredakteurs zu besetzen. „Ich bin jetzt schon ein Jahr Chefredakteur, was auch daran liegt, dass



Andreas Brockmann studiert im Zweitstudium Erziehungswissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

sich niemand um diesen Posten reißt“, erklärt der derzeitige Chef. Das liege daran, dass die Aufgaben sehr vielfältig und zeitintensiv seien. Beim Chefredakteur liefen alle Fäden zusammen, weshalb man sowohl gut organisieren als auch journalistisch arbeiten können müsse.

Trotz aller Organisationsaufgaben bleibt Brockmann noch Zeit fürs Schreiben. „Ich habe durch den *Semesterspiegel* unglaublich viele Einblicke in die verschiedensten Bereiche der Uni Münster bekommen“, sagt Brockmann. So kann er nicht nur seinen Wissensdurst stillen, sondern auch die Leser erhellen. (ajm)



Mittlerweile gibt es vom *Semesterspiegel* 400 Ausgaben.

## Seitenblicke wagen

NOTIZEN ZUR BLATTKRITIK

Am Anfang meiner beruflichen Laufbahn habe ich in einer Werbeagentur gearbeitet (ja, ich war jung und brauchte das Geld ...). Ich war ganz überrascht von der Bücheransammlung in den Büros der sogenannten Kreativen: das Jahrbuch Werbung, die besten internationalen Printanzeigen, Bildbände jedweder Art. Diese Bücher standen nicht nur dekorativ in den Regalen, sondern wurden auch sehr intensiv zur Inspiration genutzt. Und was die damals größte Werbeagentur Deutschlands kann, das können doch wohl Studierende, die eine Hochschulzeitung machen, allemal. Will sagen: Verharren Sie nicht zu sehr bei Althergebrachtem. Ein Heft zu machen ist ein permanenter kreativer Prozess.

Gehen Sie einfach mal in den besten Kiosk Ihrer Stadt und kaufen Sie sich Zeitschriften, von denen Sie den Eindruck haben, dass sie vor allem vom Layout her spannend sein könnten. Hängen Sie sich dann die Seiten, die Ihnen richtig gut gefallen, an die Wand und überlegen Sie in Ruhe, welche Elemente sich in Ihrem Blatt einbauen lassen könnten. Das kann zu ganz neuen, spannenden Ergebnissen führen und hat nichts mit Ideenklau zu tun.

Und hier ein paar Tipps: *Beef* (teuer, hat aber für die Fleischesser das eine oder andere tolle Rezept), *Nido* (Layoutideen auch für Redakteure ohne Kind), *Bild* und *Taz* (beide haben Deutschlands beste Überschriften) und die *FAS* (sollte man so oder so jeden Sonntag genießen). Außerdem gibt es am Bahnhof oder im Flughafen häufig auch ungewöhnliche ausländische Zeitungen. Und wenn Sie in Berlin sind, stöbern Sie unbedingt im Zeitungsladen „Do you read me“ in der Auguststraße 28. (Danke an die ehemalige Chefredakteurin der Hochschulzeitschrift *eigenart* für diesen Tipp). ● KATHARINA SKIBOWSKI

## Gewohnheiten pflegen

SPRACHE & STIL

Wenn man nach dem Studium anfängt zu arbeiten, wird vieles anders. Die Umstellung ist oft nicht einfach, weil man als Studierender meistens einen anderen Tagesrhythmus gewohnt war. Oder war man an ihn gewöhnt?

Obwohl sich die beiden Wörter nur durch zwei kleine Punkte unterscheiden, haben sie nicht die gleiche Herkunft. Während „gewohnt“ von Gewohnheit abstammt, leitet sich „gewöhnnt“ von gewöhnen ab und benötigt immer den Zusatz „an“. Das heißt: Man kann die tägliche Arbeit gewohnt sein, nicht aber gewöhnt. Als Alternative kann man sich an sie gewöhnt haben. (wil)

## Tipps von den Profis

Gemeinsam Erfolge feiern und neue Erfahrungen mitnehmen: Bei der Verleihung des Pro Campus-Presse Awards am 14. Juni um 16 Uhr im Verlag Rommerskirchen wird es für alle Gäste drei spannende Workshops geben. Jurymitglied Ulrike Kaiser, stellvertretende Bundesvorsitzende des Deutschen Journalisten-Verbands, gibt Tipps für den Einstieg in den Journalismus. Medienberater Oliver Wurm, ebenfalls in der diesjährigen Jury, erklärt den Weg von der Idee zum fertigen Heft am Beispiel der Städte-Panini-Alben. Auch das Thema Presserecht kommt nicht zu kurz: Medienrechtler Udo Branahl von der Universität Dortmund spricht über Beispiele aus der Praxis.



## Forum für Medienmacher

**VERLOSUNG**

Diskutieren mit prominenten Gästen: Das diesjährige Medienforum NRW trägt das Leitthema „Schöne neue Medienwelt: Vernetzt, offen, mobil“. Dabei geht es unter anderem um digitale Perspektiven für die „alten“ Medien, um neue Fernsehformate und um den Urheberrechtsstreit. Als Referenten sind zum Beispiel die ARD-Vorsitzende Monika Piel und Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger anwesend. Die Pro Campus-Presse verlost drei Dauerkarten für das Medienforum, das vom 18. bis 20. Juni in Köln stattfindet. Wer eine davon gewinnen möchte, schickt einfach bis zum 10. Juni eine kurze E-Mail an: [verlosung@procampuspresse.de](mailto:verlosung@procampuspresse.de)



## Lust und Last

**WERKSTATT**

Die Berufsbezeichnung des Redakteurs leitet sich von seiner wesentlichen Tätigkeit ab: dem Redigieren. Was häufig als undankbare Tätigkeit gilt, ist im journalistischen Alltag unerlässlich. Denn einen Text zu redigieren bedeutet mehr, als Rechtschreibung und Zeichensetzung zu kontrollieren. Der Redakteur macht aus einem Rohtext oft erst eine runde Sache.

Beim Redigieren sollte der Redakteur sieben Aspekte beachten: Leser, Hintergrund, Logik, Struktur, Sprache, Details und Layout. Zunächst einmal muss er die Zielgruppe seines Mediums im Blick haben. Dem **LESER** sollte der Text Neues bieten, aber nicht zu viel oder zu wenig Wissen voraussetzen. Dementsprechend muss der **HINTERGRUND** alle W-Fragen beantworten. Hierbei auch auf überflüssige Informationen achten, denn manche Autoren neigen dazu, sich im Thema zu verlieren. Die inhaltliche **LOGIK** wird überprüft, damit die Aussagen schlüssig und widerspruchsfrei sind. Außerdem sollten die wichtigsten Zahlen genannt und die Zusammenhänge klar sein. Anschließend wird die Form des Textes betrachtet. Die richtige **STRUKTUR** ergibt sich aus der vorgegebenen Darstellungsform, Ein- und Ausstieg sollten gelungen sein. Die **SPRACHE** wird mit Hinblick

runden die sprachliche Umsetzung ab. Der Teufel steckt bekanntlich gern im **DETAIL**: Zahlen, Namen und Titel sowie Rechtschreibung müssen korrekt sein, außerdem ist es wichtig, dass die Zitate freigegeben und die Quellen belegt sind.

### Die wichtigsten Korrekturzeichen nach DIN 16511

- Falsche Buchstaben oder Wörter werden durchgestrichen und auf dem Rand durch die richtigen ersetzt. la
- Falsche Trennungen werden am Ende der Zeile und am folgenden Zeilenanfang angezeichnet. len 7f
- Fehlende Buchstaben werden an geeigneter Stelle durch einen Strich markiert. he 7bu
- Fehlende Wörter (Lochen) werden in der Lücke durch Winkelstrichen gekennzeichnet. | Wort 7sine
- Zu tilgende Buchstaben oder Wörter werden durchgestrichen und auf dem Rand durch 7f (für deletatur, d.h. was wurde gelöscht) angezeichnet. 7f 7e
- Fehlende oder zu tilgende Satzzeichen werden wie fehlende oder zu tilgende Buchstaben angezeichnet. 7f 7e

Einfache Symbole erleichtern die Textkorrektur für Redakteur und Layouter, denn damit können Änderungen ohne weitere Erläuterungen umgesetzt werden. Die Auswahl entstammt dem Deutschen Institut für Normung und trägt die Normnummer DIN 16511. Die vollständige Liste ist im Duden und im Internet zu finden.

Zu guter Letzt der Blick aufs **LAYOUT**: Die Haupt- wie auch die Zwischenüberschriften sollten sich weder doppeln noch widersprechen. Für den Lesefluss muss der Text ausreichend Absätze haben, und letztlich sollte auch die Bildunterschrift nicht fehlen. (svb)

# Hightech aus Mais und Zuckerrohr

Vom Autoreifen bis zum Stromkabel – synthetische Kautschuke prägen unseren Alltag. Die enorme Vielfalt in Form, Funktion und Farbe machen die Alleskönner zum Material der Wahl im 21. Jahrhundert. Doch der Grundstoff Erdöl wird immer knapper. Um diese wertvolle Ressource zu schonen und die Zukunft der Industrie nachhaltig zu sichern, entwickelt die Chemie Alternativen.

Der Nachhaltigkeitstrend zählt heute zu den wichtigsten Treibern technischer Entwicklungen. Angesichts von Klimawandel, knapper werdenden Ressourcen und immer umfassenderen umweltrechtlichen Regulierungen denken viele

auf biologischer Basis wurde vom Leverkusener Spezialchemie-Konzern LANXESS entwickelt. Am Standort Triunfo in Brasilien gewinnt das Unternehmen Ethanol, also Alkohol, aus Zuckerrohr. Grundlage des Verfahrens ist ein Prozess, der dem Material das Wasser entzieht. Aus „grünem“ Ethanol wird dann der Rohstoff Ethylen erzeugt.

**Dieser synthetische Kautschuk** wird etwa in der Automobil- und Bauindustrie, aber auch zur Ummantelung elektrischer Drähte und Kabel verwendet. Kunden aus der Industrie schätzen die Materialeigenschaften des synthetischen Rohstoffs: Er ist leicht, hat gute elektrische Isoliereigenschaften sowie eine hohe Beständigkeit gegen Hitze, Oxidation und Witterung.

Das Material mit pflanzlichem Ursprung weist keinerlei Unterschiede gegenüber herkömmlichem Kautschuk auf. „Aus verfahrenstechnischer Sicht haben wir jetzt bewiesen, dass der Umstieg von fossilen auf biobasierte Rohstoffe machbar ist“, sagt Marcos Oliveira, vom LANXESS-Geschäftsbereich Technical Rubber Products in Brasilien. „Wir bringen hier ein Produkt auf den Markt, das völlig neue Anwendungen erschließt und es den Unternehmen erleichtert, nachhaltige Lösungen umzusetzen.“

**Forschung und Entwicklung** sowie nachhaltige Produktion werden bei LANXESS seit Jahren großgeschrieben. Das zeigt auch die Kooperation mit dem amerikanischen Unternehmen Gevo, bei der es um die Herstellung von synthetischem Butylkautschuk aus Mais-Biomasse geht. Mehrmonatige Labortests in Leverkusen haben den Nachweis erbracht, dass Butylkautschuk auf biologischer Basis die Anforderungen der Reifenindustrie erfüllt. Für Unternehmen und engagierte Nachwuchskräfte bietet sich in diesem Segment die Chance, globale Wachstumsmärkte nachhaltig mitzugestalten.



Foto: Allin Osmanaj - Fotolia.com



Foto: Marianne Meyer - Fotolia.com

Synthetischer Kautschuk, der zum Beispiel in Autoreifen verwendet wird, muss nicht länger auf Erdölbasis hergestellt werden. Die Chemie hat Biokautschuke entwickelt, die auf nachwachsenden Ressourcen wie Zuckerrohr oder Mais basieren.

Unternehmen um. Sie setzen auf CO<sub>2</sub>-arme Herstellungsverfahren und umweltfreundliche Produkte, um langfristig im globalen Wettbewerb bestehen zu können. Auch in der Kautschukbranche stehen die Zeichen auf Innovation. So könnten nachwachsende Rohstoffe als Basis für synthetischen Kautschuk die Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen verringern – und zugleich die Treibhausgasemissionen senken.

**Neuartige Biokautschuke** besitzen großes Marktpotenzial. Der erste Ethylen-Propylen-Dien-Kautschuk (EPDM)

## Impressum

### Herausgeber

LANXESS und Verlag Rommerskirchen

### Redaktion

Seiten 1-3: Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.), Susanne van den Bergh (svb), Stefanie Huland (shu), Adrienne-Janine Marske (ajm), Kathi Preppner (kii), Lena Wilde (wil)  
Seite 4: Frank Grodzki

### Homepage

[www.procampuspresse.de](http://www.procampuspresse.de)

Verlag Rommerskirchen GmbH & Co. KG  
Mainzer Straße 16-18  
53424 Remagen-Rolandseck  
Tel.: 02228/931-150  
Fax: 02228/931-137  
[redaktion@procampuspresse.de](mailto:redaktion@procampuspresse.de)

LANXESS Deutschland GmbH  
Kaiser-Wilhelm-Allee 40  
51369 Leverkusen  
Tel.: 0214/30-40043  
Fax.: 0214/30-50691